Beton und Glas statt Bruchstein und Putz : Bank in Intragna

Autor(en): **Schettler, Ulrike**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121997

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beton und Glas statt Bruchstein und Putz

Architektur: Hase in Silber
Text: Ulrike Schettler
Fotos: Gaston Wicky

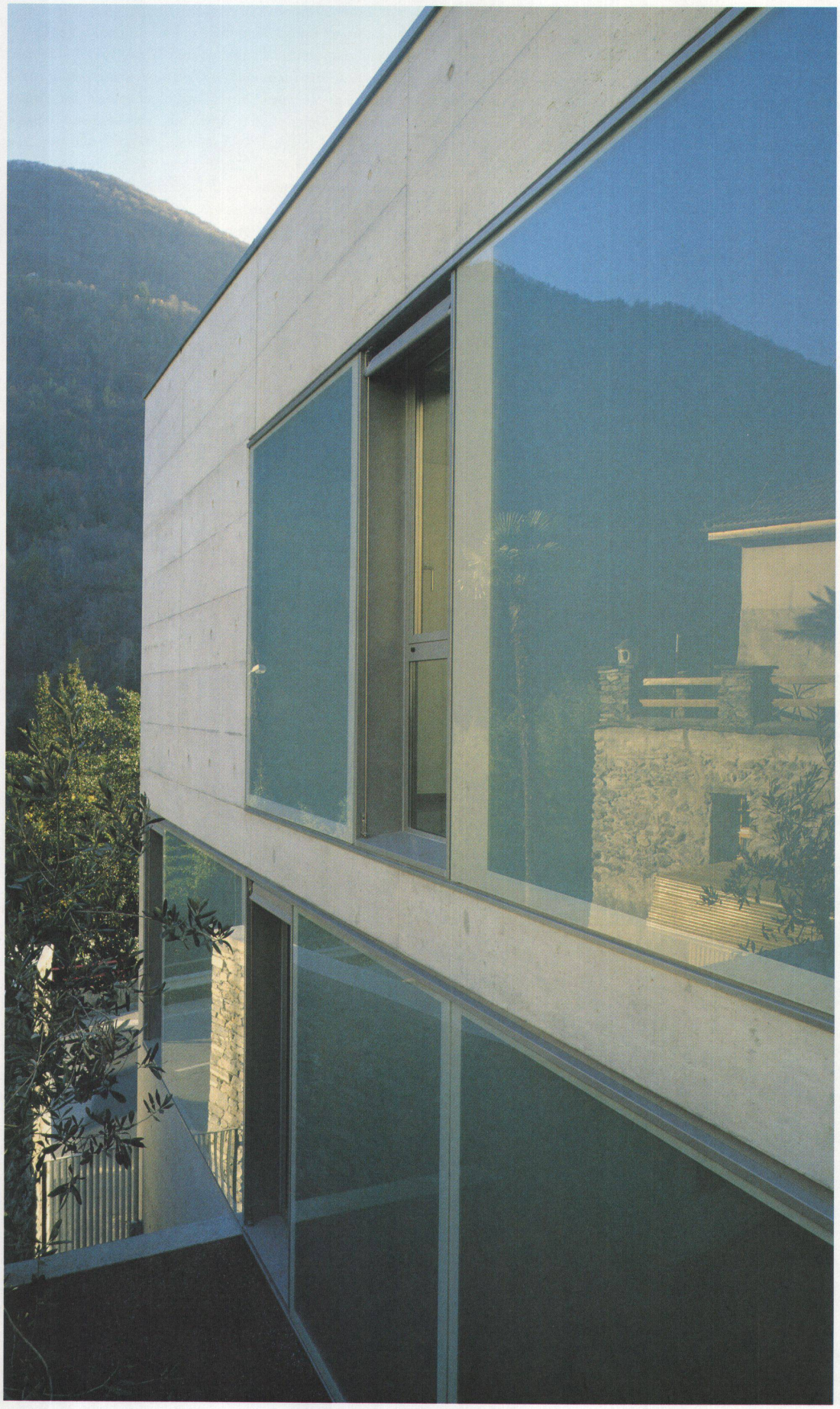
Die Raiffeisenbank in Intragna ersteht ein zerfallenes Rustico und schreibt einen Wettbewerb aus. Im verschlafenen Tessinerdorf soll wieder einmal gebaut werden. Der Locarneser Architekt Michele Arnaboldi integrierte geschickt einen Neubau aus Beton in den von Steinhäusern geprägten Ort.

: Der Kirchturm von Intragna ist mit 65 Metern der höchste im Tessin. Er steht auf einem bewaldeten Hügel und markiert seit 1772 das Dorfzentrum. Um ihn herum drängen sich die Häuser des Dorfes eng aneinander, an einem Felshang hoch über dem Centovalli, knapp auf halbem Weg zwischen Locarno und dem Grenzübergang nach Italien in Camedo. In der 950 Einwohner zählenden Ortschaft wurde während der letzten Jahrzehnte so gut wie nichts gebaut. Der Eindruck, die Zeit sei hier stehen geblieben, hat aber noch einen anderen Grund: Im Dorfkern fährt kaum ein Auto, denn Intragnas Gässchen sind für sie zu schmal. Bei aller Schönheit, die dieses unberührte Dorfbild bietet, hat die schwache Bautätigkeit auch negative Folgen: Hier und da bröckelnde Fassaden, kaputte Dächer und bis vor kurzem gar eine Ruine am Dorfeingang. Zwanzig Jahre lang hatte sich dort niemand um das verfallende Rustico gekümmert. Doch dann kaufte die Raiffeisenbank von Intragna das Grundstück und baute an Stelle des Rusticos eine neue Filiale. Ende Oktober wurde die Bank eingeweiht. Sie ist das erste grössere Bauprojekt in Intragna seit den Siebzigerjahren – ein optimistisches Zeichen, das für das Tessiner Dorf viel bedeutet.

Sachlich, trotz verträumter Kulisse

Michele Arnaboldi aus Locarno, der Architekt des Neubaus, ist trotz der verträumten Kulisse sachlich geblieben. Nostalgisch durfte sein Eingriff in das Dorfbild keinesfalls sein, sagt er. Doch ganz unvermittelt wollte er sein modernes Haus den Altbauten auch nicht gegenüberstellen. Er schenkte darum der Umgebung, in die der Bau gebettet ist, soviel Aufmerksamkeit wie dem Haus selbst. Mit zwei öffentlichen Plätzen und drei privaten Gärten – alle auf unterschiedlichen Niveaus und durch Treppen miteinander verbunden – gestaltete er das nach Süden abfallende Gelände. Diese Terrassenlandschaft gab dem Architekten nicht nur die Möglichkeit, die Hauptstrasse im Süden mit dem sieben Meter höher gelegenen Dorfweg im Norden zu verbinden, mit ihr führt Arnaboldi auch eine Eigenheit der Dorfstruktur weiter. Traditionelle Bruchsteinmauern binden die Anlage in den Ort ein, ihre Steine stammen sogar aus den alten Mauern, die dem Neubau weichen mussten. Zwischen diese Treppen und Plätze fügt sich →

Ein Treppenweg führt am Bankneubau entlang ins Zentrum von Intragna.



Kommentar der Jury

Gleich von Anfang an sicherte sich Michele Arnaboldis Raiffeisenbank die Sympathie der Jurymitglieder. Das kleine, lediglich zweigeschossige Objekt fügt sich selbstverständlich in das Tessiner Dorf ein, ohne sich jedoch mit Naturstein und Satteldach anzubiedern, im Gegenteil: Beton ist das bestimmende Material, klares und mattes Glas bringen Licht in das Innere. Die Jury lobt die ruhige Haltung von Michele Arnaboldi, der mit sicherer Hand das Volumen in die dichte Bebauung des Dorfes eingesetzt hat. Gelobt wird aber auch die Raiffeisenbank, denn für gute Architektur braucht es immer auch eine gute Bauherrschaft. Diese hat für ihren Neubau in Intragna einen Wettbewerb veranstaltet, statt auf dem Weg des geringsten Widerstandes einen nahe liegenden Architekten aus dem Dorf oder dem Tal zu beauftragen.

Neubau Raiffeisenbank

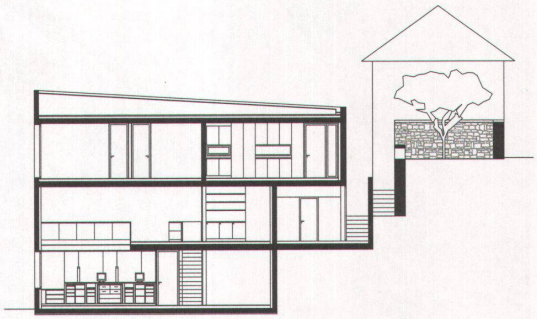
Intragna TI
--> Bauherrschaft: Banca Raiffeisen Centovalli Pedemonte Onsernone, Verscio TI
--> Architektur: Michele Arnaboldi, Locarno
--> Ausführung: 2002
--> Projekt- und Bauleitung: Enzo Rombolà
--> Wettbewerb: 1994, zusammen mit Raffaele Cavadini
--> Gesamtkosten (BKP 1–9): CHF 1,49 Mio.
--> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 581.–
--> Heizenergiebedarf: 115 KWh/m²a

In den fassadenbündigen, matten Glasflächen spiegelt sich die Umgebung.

→ der dreigeschossige Neubau. Seine Grösse und seine Proportionen sind auf die Körnung des Dorfes abgestimmt, doch alles andere ist neu an diesem Ort: Sichtbeton, ein leicht geneigtes Pultdach, schmale Fensterschlitze neben grossflächigen Verglasungen. Dem Kleinteiligen, das an den Nachbarhäusern durch Balkone, Vor- und Rücksprünge in den Fassaden und vielfältige Dachformen entsteht, nähert sich Arnaboldi mit anderen Mitteln, mit Vordächern, Treppenpodesten und -stufen, die aus dem Betonkubus kragen und ihm die Strenge nehmen.

Matte Flächen, klare Schlitze

Auch wenn die grossen Fenster die Beziehung zwischen dem Neubau und den Nachbarbauten erschweren, wollte der Architekt darauf nicht verzichten. Grosszügig öffnete er das Haus nach drei Richtungen. Im Erdgeschoss erhält der Eingangsbereich der Bank eine ganzseitige Verglasung nach Westen, zum Vorplatz, in den beiden Obergeschossen – mit weiteren Räumlichkeiten der Bank und einer Vierzimmerwohnung – zeigen die raumhohen Fenster nach Süden und nach Osten. Die meisten der grossen Fensteröffnungen sind mit mattem Glas gefüllt, das die Bewohner vor unerwünschten Einblicken schützt. Mit dem Mattglas hat Arnaboldi aber auch ein Mittel gefunden, um die Fenster nach aussen weniger dominant wirken zu lassen. Die fassadenbündigen matten Scheiben sollen für den Betrachter zu einem Teil der Fassaden werden. Die schmalen, aufmachbaren Teile der Fenster hingegen liegen tief in der Leibung und ähneln so den Fenstern der Nachbarhäuser. Auf die Idee, mattes Glas einzusetzen, kam Arnaboldi, als er die alten Bauten im Dorf studierte. Er erkannte, dass im Tessin früher Fassaden, vor allem von öffentlichen Bauten, oft mit Malereien geschmückt wurden. Der Effekt, den die grossen Glasflächen des Bankgebäudes erzeugen, kann als moderne Umsetzung solcher Bilder gelesen werden: Tagsüber spiegelt sich die Umgebung – das Dorf und die Landschaft des Centovalli – verschwommen in den matten Glasflächen, nachts zeichnet sich schemenhaft das Innere des Betonhauses ab. •

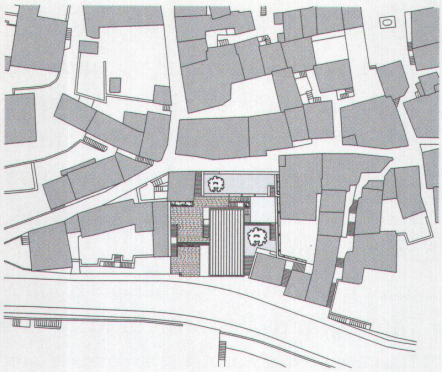


1

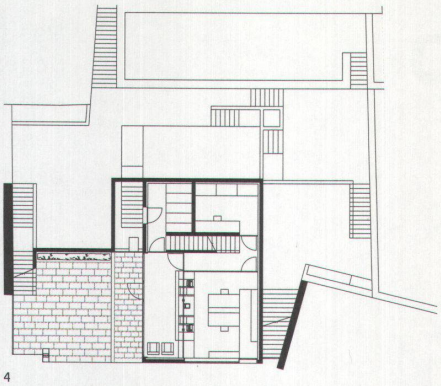
1 Der Längsschnitt zeigt, wie der Architekt den Neubau in den Hang gesetzt hat.

2 Beton, Naturstein und Holz sind die prägenden Materialien in der Wohnung.

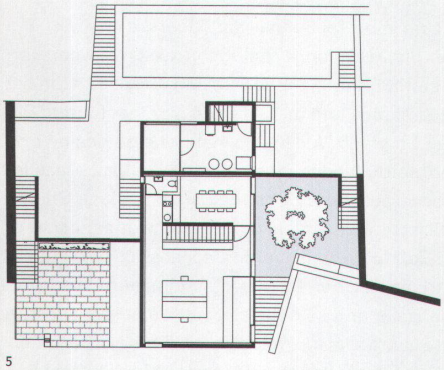
2



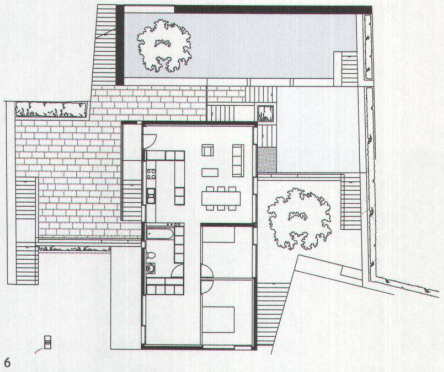
3



4



5



6

3 **Der Architekt hat den Bankneubau auf die Körnung des Dorfes abgestimmt.**

4 **Im Erdgeschoss liegt die Bankfiliale mit der Schalterhalle.**

5 **Im ersten Obergeschoss sind Büros und Sitzungszimmer der Bank untergebracht.**

6 **Eine Vierzimmerwohnung belegt das oberste Geschoss des Neubaus.**

7 **Verglasungen in den Bankräumen schaffen Weite, auch im engen Korridor.**

8 **Ein Deckendurchbruch verbindet die beiden Bankgeschosse miteinader.**

7

8